

aber das – manchmal komplizierte – Weiterleben der älteren Werke und vor allem die Verzahnung des einheimischen Literatur- und Kulturlebens mit dem aktuellen Ausland. Es geht dabei nicht nur (obwohl natürlich auch) um politisierte Themen, generationenspezifische Moden und intellektuelle Ikonen der Gegenwart. Es geht auch um die Modernisierung der Sprache als Instrument des gesellschaftlichen und politischen Diskurses und ihren Anschluss an die internationale Entwicklung der künstlerischen, also auch der gesellschaftlichen und politischen Kommunikation. Es geht um die Rezeption der aktuellen ausländischen politischen Aspekte von Kunst und Kultur als diskursiven Trägern oder Widersachern der „unpolitischen Politik“ (um einen der tschechischen Protagonisten der Kultur der 1960er Jahre zu zitieren). Gerade in dieser Hinsicht war die begeisterte hektische Übersetzungsarbeit und die kommentierte Einführung der wichtigen, modernen ausländischen Autoren in die Tschechoslowakei dieser Zeit so wichtig – über die Grenzen „des Literarischen“ hinaus. Es war kein Zufall, dass die mit Übersetzungen gefüllte Zeitschrift *Světová literatura* (Weltliteratur) eine zentrale Position in den kulturpolitischen Prozessen der 1960er Jahre einnahm.<sup>4</sup> Die beiden Protagonisten der edierten Korrespondenz standen im Zentrum dieser Tätigkeit, schon darum sind ihre Ansichten, Arbeitstechniken, Kommentare so wichtig.

Und als letzte Bemerkung: Das Buch bietet – trotz des Torsocharakters der edierten Korrespondenz – einen wertvollen Einblick in die geistige Welt der beiden Freunde. Sie vertrauten dem Papier nicht nur aktuelle Informationen an, sondern auch ihre Stimmungen, Hoffnungen, Zweifel oder gar Depressionen. Sie waren keine auf Erfolg programmierten Roboter, sondern einfühlsame Künstler, welche vieles zwar mit einem klaren Blick in Richtung Honorar geschrieben haben, vielleicht noch mehr aber für sich, in die Schublade, mit der Hoffnung, dass einmal die Gelegenheit kommt, die Texte zu publizieren. Sie schrieben viel zum eigenen Spaß – gerade ihre gemeinsamen (übrigens wunderbaren) Krimis aus dem tschechischen Milieu der 1930er Jahre und der Besatzungsjahre, ebenso wie die aktuell in die 1960er Jahre positionierten, hoch erfolgreichen Krimi-Erzählungen von Škvorecký beweisen dies am besten. Wer die 1960er Jahre in ihrer ganzen Komplexität verstehen möchte, sollte diesen kleinen Band in keinem Fall übergehen.

*Jiří Pešek*

Martin C. Putna, **Česká katolická literatura v kontextech, 1918–1945** [Tschechische katholische Literatur in Kontexten, 1918–1945]. Praha: Torst, 2010, 1390 S., ISBN 978-80-7215-391-6

Seit Ende letzten Jahres steht Experten und auch der breiten Öffentlichkeit, die sich für Literatur und Kulturgeschichte interessieren, ein neues interessantes und lang

<sup>4</sup> Zur Gründung und zu den Anfängen dieser Zeitschrift vergleiche Škvoreckýs Text aus dem Jahre 1967: „Každý začátek je těžký“ [Jeder Anfang ist schwer], in *Mezi dvěma světy*, 68–72. Eine übersichtliche Information über diese Zeitschrift bietet Kateřina Bláhová und Michal Jareš, „Literární časopisy“ [Literarische Zeitschriften], in *Dějiny české literatury*, 64–78, 72f.

erwartetes Buch zur Verfügung. Obwohl der Titel andeuten könnte, dass es sich vor allem um ein literaturwissenschaftliches oder ein literaturhistorisches Werk handelt, überschreitet das Buch *Tschechische katholische Literatur in Kontexten, 1918–1945* von Martin C. Putna (geb. 1968) diesen Rahmen weit und bringt eine Menge von wissenswerten Ansichten und Informationen für andere wissenschaftliche Disziplinen, einschließlich der Geschichte.

Das Werk knüpft an das Buch *Tschechische katholische Literatur in Kontexten, 1848–1918* an,<sup>1</sup> das schon vor elf Jahren als Habilitation Putnas herausgegeben wurde. Im Unterschied zum ersten Teil ist dieser Band viel umfangreicher: 1390 Seiten, gegenüber 800 Seiten im ersten Band. Die Fachöffentlichkeit hat auch die Rückkehr des Autors zum akademischeren Stil in diesem Band begrüßt. Trotzdem ist dieses Werk sehr gut lesbar und Putna bemüht sich originell zu sein, und zwar sowohl im Textbau und der Textstruktur als auch in Interpretationsfragen. Sein Motto lautet, wissenschaftliche Arbeiten so zu schreiben, dass diese nicht nur ein akademisches, sondern auch ein künstlerisches und ästhetisches Werk sein können. Und dies gelingt ihm im großen Maße.

Methodologisch bekennt sich Putna in dieser Arbeit zum Personalismus. Der größte und wichtigste Raum ist der Analyse und Charakterisierung einzelner Persönlichkeiten und ihrer künstlerischen und Meinungsentwicklung, unter Einbeziehung persönlicher Beziehungen und kultureller Anbindungen, gewidmet. Erst aufgrund dieses Mosaiks von einzelnen Schicksalen der Dichter fasst Putna seine allgemeinen Schlussfolgerungen über die Epoche, das literarische Leben und die literarische Reflexion. Der Autor erhebt diesen methodologischen Anspruch konsequent an alle Dichter – sowohl an die bekanntesten als auch an die, die heute schon fast in Vergessenheit geraten sind und dank dieser Arbeit manchmal wiedergefunden und neu entdeckt wurden. Es sind gerade diese, auf der Grundlage einer extensiven Quellenforschung und Archivarbeit zusammengestellten Medaillons einzelner Persönlichkeiten und Vertreter der katholischen Literatur, die ich für besonders wertvoll und nützlich erachte. Manchmal handelt es sich sogar um Erstveröffentlichungen zu diesen Autoren, zum Beispiel Porträts von Bedřich Fučík, Miloš Dvořák, Jan Čep oder Ladislav Jehlička. Außer dem personalistischen methodologischen Ausgangspunkt bedient sich Putna bei der Interpretation einzelner Quellen und Kunstwerke der Methodologie, die viel mehr in der Kulturgeschichtsschreibung als in der Literaturgeschichtsschreibung benutzt wird. Die Textquellen stellen für ihn keine ästhetischen Werke an und für sich dar, sondern sind der Schlüssel zum Verständnis der Epoche, des damaligen Denkens, der Ereignisse und ihres Einflusses auf den öffentlichen Diskurs.

Es muss auch erwähnt werden, dass Putna die Begriffe „katholisch“ und „Literatur“ sehr breit definiert. In seiner „Anmerkung zur Methode“ (S. 1335f.) distanziert er sich von der engeren Definition des Begriffes „katholische Literatur“, wie er ihn im vorigen Teil definiert hat. In diesen Band werden auch Persönlichkeiten einbezogen, die zwar nicht strikt ins katholische Milieu gehören, ihm aber „vorübergehend oder dauernd, ästhetisch, politisch, literarisch oder menschlich“ nahestehen (S. 1336). Diese weit gefasste Begriffsbestimmung

<sup>1</sup> Martin C. Putna, *Česká katolická literatura v evropském kontextu, 1848–1918* (Praha: Torst, 1998).

der „katholischen Literatur“ ermöglichte Putna, eine gewaltige Menge an Dichtern und Intellektuellen der damaligen Zeit in sein Buch einzugliedern. Zu den katholischen Autoren rechnet er auch die Dichter, die gewöhnlich nicht als „katholisch“ bezeichnet werden – zum Beispiel František Halas, Vladimír Holana oder František Hrubín. Genauso breit definiert er den Begriff „Literatur“. Unter diesem Begriff versteht er nicht nur die Belletristik, sondern das ganze Schrifttum einschließlich der Essayistik und Sach- und Fachliteratur. Ein großer Raum wird den verschiedensten Arten der kulturhistorischen, politischen und theologischen Publizistik gewidmet. Die Zeitabgrenzung der Arbeit entspricht den wichtigsten Meilensteinen der tschechoslowakischen Geschichte und wurde logisch ausgewählt. Bezüglich der Natur der Literatur und des festgelegten methodologischen Ausgangspunktes (Porträts der einzelnen Persönlichkeiten) war der Autor objektiv gezwungen, diesen Zeitrahmen oft zu überschreiten, was aber kein Vorbehalt ist, sondern eher einen komplexen Blick auf diese Periode und ihre Persönlichkeiten bietet.

Wie ich schon am Anfang erwähnte, ist das Werk formal als eine Fortsetzung des vorigen Bandes aufzufassen. Dies spiegelt sich auch in der formalen Gestaltung der Arbeit wider. Das Buch fängt nicht mit Kapitel 1 an, wie der Leser vermuten würde, sondern mit Kapitel 9. Ebenso muss der Leser auf eine Einführung oder einen methodologischen und Quellenaufsatz zu Beginn des Buches verzichten. Diese sind erst ganz am Ende des Buches zu finden, wo aber wiederum eine Zusammenfassung, ein Fazit oder ein Nachwort fehlen. Formal ist das Werk in zehn unterschiedlich lange Kapitel eingeteilt (Kapitel 9–18). Danach folgt das Schlusskapitel 19 „Statt Nachwort – Anmerkung zur Methode“ und das Namenregister.

Die ersten 170 Seiten beschäftigen sich mit einem Überblick zur katholischen Literatur im euroamerikanischen Raum (Europäische und amerikanische katholische Literatur 1918–1945). Der Autor widmet sich hier auch der religiösen und gesellschaftlichen Entwicklung in Europa und den USA und erforscht die unterschiedlichen Facetten des Katholizismus. Das größte Augenmerk richtet sich auf das französische, englische und deutsche Sprachgebiet. Am Ende dieses Kapitels weist Putna auf die Rolle und Stellung der tschechischen katholischen Literatur im internationalen Kontext hin und bietet einen Vergleich. Der Text ist sehr interessant sowie informationsreich und könnte als eine eigenständige Studie herausgegeben werden.

Das folgende Kapitel 10 (Die Religion in der tschechischen Gesellschaft und Politik 1918–1945) ist für Historiker besonders aufschlussreich und interessant, denn es beschäftigt sich mit der Rolle der Religion und der Kirche in der tschechischen Gesellschaft und Politik im angegebenen Zeitabschnitt. Hier werden die Rolle der Geistlichkeit in den einzelnen politischen Parteien zusammengefasst und analysiert sowie die Meilensteine in der Beziehung zwischen Staat und katholischer Kirche ausführlich betrachtet. Die Wahrnehmung dieser Ereignisse durch die Öffentlichkeit wird oft erwähnt. Der Leser findet hier einen umfassenden Blick auf die Nachkriegslage in der Tschechoslowakei, die einerseits durch den Verlust der traditionellen moralischen und geistigen Werte, andererseits auch durch die eigenständige Lage des Katholizismus gekennzeichnet war. Der Katholizismus stellte für die Mehrheit der Gesellschaft in der Tschechoslowakei eine Verkörperung alles

Untschechischen und Unfortschrittlichen dar. Putna zeigt uns am Beispiel der Entwicklung und Stellung der katholischen Literatur in der Tschechoslowakei einerseits auch die Entwicklung der politisch-kulturellen Beziehungen der Tschechoslowakei zum katholischen Glauben und zum Vatikan im Allgemeinen, andererseits auch die dramatische gesellschaftliche Umwandlung, welche die Tätigkeit und die Rezeption der Kirche durchlaufen hatte – vom Kulturkampf bis zu immer harmonischeren Beziehungen.

Die folgenden 106 Seiten – das ganze Kapitel 11 – widmen sich der Persönlichkeit und dem Werk von Jaroslav Durych. Es handelt sich faktisch um die leicht überarbeitete Monographie zu Durych, die Putna im Jahre 2003 herausgab.<sup>2</sup> Jaroslav Durych bietet das schöne Beispiel eines Intellektuellen, der sich zwischen Katholizismus und Liberalismus befand und so fast im Zentrum aller Konflikte stand. Dass Durych der einzige Schriftsteller im ganzen Buch ist, dem ein ganzes Kapitel geschenkt wurde, ist verständlich, da er in der tschechoslowakischen literarischen, kulturellen und politischen Landschaft nicht nur nicht zu übersehen ist, sondern auch eine ziemlich komplizierte Persönlichkeit besaß. Er war auch der Anstifter vieler Diskussionen sowie politischer und künstlerischer Veranstaltungen, hatte viele Themen, die bis dahin übersehen worden waren. An seinem Leben, seinen Ansichten und seinem Werk zeigt Putna praktisch, was er in den vorigen Kapiteln eher theoretisch nachgewiesen hat.

Es folgt ein Kapitel (Kapitel 12 Kultur im kirchlichen Milieu), welches das Thema der offiziellen katholischen Literatur behandelt, d. h. zum Beispiel die Literatur, die von katholischen Ordensleuten herausgegeben wurde. Probleme der Laizisierung und Konflikte zwischen Priestern und katholischen Künstlern, die Laien waren, werden hier betrachtet. Die nächsten zwei Kapitel sind der katholischen politischen Publizistik gewidmet. Kapitel 13 fokussiert sich auf die politische Rechte (Katholiken und die Rechte), Kapitel 14 auf die politische Linke (Katholiken und die Linke). Alle diese drei Kapitel gehören viel mehr zu einer Kulturgeschichte als zu einer reinen literaturgeschichtlichen Arbeit. Auch hier arbeitet Putna mit einem personalistischen methodologischen Standpunkt und man findet hier viele gelungene und aufschlussreiche Porträts bekanntester, aber auch unbekannter Persönlichkeiten des katholischen Umfelds der damaligen Zeit.

Erst jetzt, nach sechs Kapiteln, welche die katholische Literatur mehr aus dem Blickwinkel der Kulturgeschichte oder der Sozialgeschichte darstellen, werden die reinen literarischen Gattungen betrachtet. Als erstes kommen der Ruralismus und der Regionalismus, danach folgen die spirituelle Poesie und dann die erfolglosen Bemühungen um den originär tschechischen katholischen Roman. Diese drei Kapitel bilden aber nur 28 % des ganzen Buchumfangs.<sup>3</sup> Im letzten Kapitel – vor der methodologischen Anmerkung – werden Literaturkritik, Literaturgeschichte und Verlagswesen dargestellt.

Wie schon erwähnt wurde, ist das Buch nach einer extensiven Archiv- und Quellenforschung entstanden, meistens handelt es sich um Nachlässe der einzelnen Vertreter der katholischen Literatur, die oft vom Autor und seinem Team neu entdeckt oder neu erforscht

<sup>2</sup> Martin C. Putna, *Jaroslav Durych* (Praha: Torst, 2003).

<sup>3</sup> Zdeněk R. Nešpor, „Hledání celku katolické literatury“, *Česká literatura*, Nr. 6 (2010), 830–837, 834.

wurden. Vor allem die Nachlässe von Karel VI. Schwarzenberg oder Bohdan Chudoba sollen hervorgehoben werden, die bis jetzt ganz unbeachtet und unaufbearbeitet waren. Putna hat auch die kompletten Jahrgänge von Zeitschriften und Zeitungen aus diesem Zeitraum exzerpiert und hat auch andere komplementäre Methoden der Forschung benutzt wie z. B. Oral history (Gespräche mit Zeitzeugen – aufgrund des Zeitabstandes handelte es sich hier mehr um Gespräche mit Lebensgefährten und Verwandten der erwähnten Dichter als um die Dichter selbst).

Der Text beinhaltet einen Anmerkungsapparat, dem es aber an einer zusammenfassenden Literaturliste fehlt, was die Möglichkeit, das Buch als bibliografisches Nachschlagewerk oder Referenzwerk zu benutzen, erschwert. Putna hält es für zwecklos, eine Liste primärer und sekundärer Literatur beizufügen, denn es gebe bereits das Nachschlagewerk *Lexikon der tschechischen Literatur*, das die grundlegenden biographischen und bibliographischen Informationen über die in diesem Buch erwähnten Schriftsteller umfasse. In seinen Fußnoten verweist er immer nur auf das seiner Ansicht nach bedeutendste und/oder neueste Werk. Die Arbeit mit dem Buch erleichtert das Namenregister, das nur Vorname und Name erwähnt, aber keine weitere Angaben. Auch Bildmaterial ist im Buch leider nicht zu finden.

Putna ist es gelungen, eine Hülle und Fülle von Quellen und Originaltexten zu erarbeiten. Dank der breiten Begriffsbestimmung der Grundbegriffe – „Literatur“ und „Katholizismus“ – kann man in diesem Werk fast alle bekannten wie auch unbekannt mit dem Katholizismus verbundenen Autoren finden, die zur erwähnten Zeit in der Tschechoslowakei tätig waren. Der Nachteil dieses Zugangs wie auch der personalisierten Vorgehensweise ist ein gewisser Verlust der Hauptlinie der Erzählung und der Zerfall des Textes in einzelne, in großem Maße selbständige Texte oder Studien. Der Autor konnte sein Ziel also nicht ganz erreichen – dieses war eine Zusammenfassung, Sortierung und kritische Auswertung eines literarischen Gebiets. Den großen Beitrag dieses Werkes sehe ich vielmehr in der Eingliederung der einzelnen Persönlichkeiten in den gesellschaftlichen, politischen und religiösen Kontext. Dem Autor ist es sehr gut gelungen, auch die damalige Atmosphäre der Ersten Tschechoslowakischen Republik nachzuzeichnen, die er in Zusammenhang mit der Umwandlung des literarischen Diskurses bringt.

Die oben genannten Einwände sollen nicht die Qualität dieser Arbeit überschatten. Das Werk ist nicht nur außerordentlich faktenreich und informationsreich, sondern dank Putnas originellem Stil und seinen Bemühungen um die Interpretationsoriginalität zudem auch gut lesbar, und das trotz des entwaffnenden Volumens. Was auch hoch zu schätzen ist, ist der multidisziplinäre Zugang des Autors, der es geschafft hat, das Literarische mit dem Historischen, Kulturellen, Philosophischen, Theologischen und Politischen in Verbindung zu setzen.

Monika Březinová